

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

15.12.1859 (No. 303)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Dezember.

N. 303.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einschickungsgebühr: die gestattene Zeitdauer oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung.  
Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

## Badischer Landtag.

++ Karlsruhe, 14. Dez. Neunte öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Jungmanns. Von Seiten der Regierung anwesend: Die H. Geh. Rath Frhr. v. Stengel, Präsident der Ministerien des Innern und der Justiz; Ministerialdirektor Weizel; Ministerialrath v. Dusch; später auch der Hr. Staatsminister der Finanzen, Geh. Rath Regenauer.

Das Sekretariat zeigt folgende Petitionen an: 1) Bitte der Gemeinden des Amtsbezirks Bonndorf, um Abänderung des §. 35 des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 29. März 1852, übergeben von dem Abg. V. von Karlsruhe; 2) Vorstellung und Bitte aus Waldkirch, Telegraphenverbindung betr., übergeben von dem Abg. Kasperer.

Namens der Budgetkommission werden von den Abgg. Fischer, Heuser, Paravicini, De Haan die Berichte über mehrere Titel der Rechnungsnachweisungen der Ministerien des Innern und der Finanzen für die Jahre 1856 und 1857 angezeigt. Der Abg. Schmalholz zeigt den Bericht über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Erläuterung vom 18. Nov. 1817 zu §. 96 der Verfassung an. Der Druck sämtlicher Berichte wird beschlossen.

Der durch den Abg. Bissing im Auftrag der Petitionskommission gestellte Antrag, dieselbe um 2 Mitglieder zu verstärken, wird mehrheitlich unterstützt und angenommen.

Der Hr. Präsident der Ministerien des Innern und der Justiz legt einen Gesetzentwurf über Ausstellung von Schulverschreibungen auf Inhaber, und einen solchen über die Bereinigung von Pfandbüchern vor. Für den ersten ist Hr. Ministerialrath A. Mann, für den zweiten Hr. Ministerialrath Keller zum Regierungskommissar ernannt.

Der Abg. Kirsner bringt die neulichen, bereits durch die Zeitungen bekannten Verhandlungen des Großen Rathes des Kantons Schaffhausen über die Richtung der Eisenbahn von Waldshut nach Schaffhausen zur Sprache, welche theilweise in einer für Baden höchst beleidigenden Weise geführt worden sind. Er will nicht näher auf dieselben eingehen, richtet aber an die Regierung die dringende Aufforderung, in dieser Sache weder den Rechten und Interessen, noch der Ehre des Landes etwas zu vergeben.

Der Abg. Regenauer hält die Verhandlungen des Großen Rathes allerdings für verlegend, ist aber überzeugt, daß die Regierung von dem Abg. Kirsner bezeichneten Standpunkt festhalten wird, was auch der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Frhr. v. Stengel, zusichert.

Der Abg. Heinze hält die Gelegenheit für passend, um auf die gänzliche Umgehung des Schweizergebirgs und den

Bau durch das Büttschthal zurückzuführen. Es sei diese Richtung um so notwendiger, als die Bahn späterhin die wichtige Verbindung des Oberrheins mit Innerdeutschland über Ulm vermitteln werde. Der Abg. Bissing unterstützt diese Ansicht namentlich im Hinblick auf die politischen Erfahrungen des letzten Sommers, und wünscht, daß Kirsner eine förmliche Interpellation im Sinn seiner Aufforderung an das Ministerium des Innern stellen möge. Nachdem der Abg. Blankenhorn betont hatte, wie die Anforderungen der Kantonsregierung wegen der fraglichen Bahn sich immer gesteigert haben, erklärt Kirsner, daß er eine Interpellation erst dann für passend erachte, wenn der Große Rath seine bis jetzt verbotenen Beschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt haben wird.

Die Kammer geht hierauf zur Tagesordnung über, und zwar zur Erstattung des Berichts des Abg. Bausch über den Gesetzentwurf, die Erhebung des Drees Kleingemünd zu einer selbständigen Gemeinde betr. Die Kommission beantragt die Zustimmung zu diesem Entwurf und findet die Verabreichung hierüber in abgeklärter Form statt. Der Abg. Bissing fragt an, wie es mit dem Unterrichte der katholischen Kinder werde gehalten werden, welche bis jetzt nach Neckargemünd in die Schule gingen. Der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern hofft, daß die Gemeinde Neckargemünd auch nach der Trennung Nichts gegen den Fortbestand ihrer katholischen Schule von Seiten dieser Kinder einwenden werde, und der Berichtsteller erläutert, daß Kleingemünd nur wenige katholische Einwohner zähle. Der Gesetzentwurf wird in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Bei der hierauf folgenden Beratung des Berichts des Abg. Haller über die Rechnungsnachweisungen des Justizministeriums für die Jahre 1856 und 1857 konstatirt zunächst bei dem Titel „Strafanstalten“ der Abg. Blankenhorn die starke Abnahme der Strafflinge zur Ehre des Landes als erfreulichen Beweis zunehmender Moralität. Der Titel IV. „Rechtspolizei“, aus welchem hervorgeht, daß die Gebührenanteile der Notare und Assistenten in den beiden Jahren um 104,879 fl. 42 kr. hinter dem Budgetsatz von 497,426 fl. zurückgeblieben sind, gibt dem Abg. Krausmann Veranlassung, auf das hierdurch stark geschwächte Einkommen dieses Standes aufmerksam zu machen, und er behält sich vor, bei der Beratung des Budgets auf die Besserstellung desselben zurückzukommen. Ebenso stellt der Abg. Sieb die dringende Bitte an die Regierung, die Lage der Gerichtsvollzieher und Gerichtsboten, deren Einkommen theilweise nicht mehr zur Bestreitung der notwendigen Bedürfnisse hinreicht, etwa durch Zuschüsse aus der Staatskasse zu verbessern; wogegen der Abg. Fischer bemerkt, daß schon Mehreres zu Gunsten dieser Bediensteten, namentlich durch Erhöhung der Gehälter, geschehen sei, und sich gegen weitere Erhöhung derselben verweigert. Der Abg. Hägeln unterstützt die Bitte von Sieb, und behält sich Näheres für die Budgetberatung vor. Der Berichtsteller weist darauf hin, daß für die Notare und Assistenten im Budget für 1860 und 1861 eine Aufbesserung bereits vorgeschlagen ist. Der Hr. Präsident der Ministerien des Innern und der Justiz hält eine gründliche Abhilfe für die Gerichtsvollzieher und Gerichtsboten bei den ganz veränderten Verhältnissen nur dadurch für möglich, daß die Bezirke derselben anders eingetheilt und Leute ausgewählt werden, welche im Bezirk anständig sind und den Dienst als Nebengeschäft versehen können.

Bei dem Tit. VI. „Verschiedene und zufällige Ausgaben“ bespricht der Abg. Kirsner die Theuerungszulagen aus dem Jahr 1857, welche für das Justizministerium 7150 fl. betragen. Der Kommissionsbericht hat hierzu bemerkt:

„Durch eine höchste Entschlieung aus großh. Staatsministerium vom 15. Mai 1857 wurde, in Erwägung, daß die beabsichtigte ständige Aufbesserung der nach den dermaligen Verhältnissen zu geringen Besoldungsätze der Staatsdiener nur nach vorgängiger Vereinbarung mit den Ständen, und sonach nicht vor der nächsten Budgetperiode eintreten könne, daß es aber im öffentlichen Interesse geboten erscheine, jetzt schon einige Mittel zu gewähren, um hieraus für das laufende Jahr in dringenden Fällen vorübergehende Unterfügungen anzuwenden zu können, zu diesem Behuf jedem Ministerium ein außerordentlicher Kredit eröffnet. Dieser Kredit betrug beim Justizministerium 7500 fl., wovon 7150 fl. zu dem angegebenen Zweck verwendet worden sind.“

Die Kommission glaubte die Statthaftigkeit dieser Maßnahme vorerst im Allgemeinen einer Prüfung unterwerfen zu müssen. Der Artikel 10 des Finanzgesetzes vom 23. April 1856 enthält für außerordentliche Fälle die Bestimmung, daß aus den Ersparnissen des Besoldungsatzes Belohnungen für Diener geschöpft werden können, welche bei der Behörde, wo die Ersparnisse festgefunden hat, angefallen sind; daß aber dergleichen Belohnungen keinesfalls die Hälfte der betreffenden Ersparnis überschreiten dürfen. Nach der Ansicht der Kommission hätte nun die großh. Regierung bei der Verteilung der Unterfügungen sich innerhalb dieser Grenzen des Gesetzes halten sollen, was aber nicht beobachtet worden ist, indem einestheils die Aufbesserungen ohne Rücksicht darauf, bei welcher Behörde die Ersparnis gemacht wurde, gegeben worden sind, und andertheils mehr als die Hälfte der Ersparnis verwendet wurde; nach der Regierungsvorlage — zweites Beilagenheft V., Seite 82 — betragen nämlich die Ersparnisse an den Besoldungen in der Zivil-Staatsverwaltung im Jahr 1856 nur 38,570 fl. 27 kr., somit die Hälfte 19,285 fl. 13 kr., während die bewilligten Kredite 25,400 fl. ausmachten. Die Kommission nimmt jedoch, in Betracht der ungewöhnlichen Theuerung des Jahres 1857, welche das Dienstverdienst der gering besoldeten Beamten unzureichend machte, Umgang von einer Beanstandung der Ueberschreitung, erwartet aber mit Zuversicht, daß der ausgesprochene Grundsatz für die Zukunft gewahrt werde, zumal nachdem eine entsprechende Erhöhung der Besoldungen auf dem letzten Landtag bewilligt worden ist.“ (Schluß folgt.)

## Deutschland.

V. Karlsruhe, 14. Nov. In der großh. Kunsthalle dahier ist noch bis zum 21. d. M. ein großes Delgemälde ausgestellt, welches das Interesse für Kunst und Geschichte in hohem Grade in Anspruch nimmt. Es ist die erste Begegnung des Kaisers Joseph II. und Königs Friedrich II. im bischöflichen Schlosse zu Reife in Schlesien am 25. August 1764, gemalt von Adolph Menzel in Berlin. Der Kaiser in der lebensvollen, blühenden Frische, der König im Alter, wo schon der Lebensabend seine tieferen Schatten in die gesichtlichen Züge wirft, eilen sich auf der Schloßterrasse rasch in die Arme. Der Kaiser sprach: „Nun sehe ich meine Wünsche erfüllt, da ich die Ehre habe, den größten König und Feldherrn zu umarmen.“ Friedrich erwiderte: „Er sehe diesen Tag als den

## \*Ks. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.  
(Fortsetzung.)

Agnes bedauerte nun, die Fahrt in Anregung gebracht zu haben, und sie bemühte sich, Clara davon abzubringen. „Es sind ja nur sechs Wochen, und dann kommt er in die Ferien nach Hause“, sagte sie. „Ihr Kommen könnte das arme Kind aus der Ruhe bringen; schreiben Sie dafür.“

„Aber es wird mir gut thun, ihn zu sehen; ich habe Zeit vor mir, heute; und ich will mich gleich auf den Weg machen. Ich kann ein leichtes Wägelchen im Wirthshause mieten, und ich will ihn — ja, ich will ihn wieder heimbringen. Ich fühle, ich habe ein weit — weit besseres Recht an ihn, als sein Vater.“ Dieser plötzliche Gedanke lenkte ihren Kummer einen Augenblick ab; allein Agnes warnte sie ernstlich vor einem so gewagten Schritt.

„Bedenken Sie, daß der Hauptmann unbeschränkte Gewalt über seinen Sohn hat, auf welcher Seite auch das Recht sein mag,“ stellte sie ihr vor. „Ihr Gatte könnte ihn wieder fortbringen und Sie in Unwissenheit über den Ort wohnen lassen. Auf jeden Fall wissen Sie jetzt, daß er Ihnen erreichbar ist; Sie könnten zu ihm, wäre er krank, in wenigen Stunden gelangen, was anderswo nicht so leicht angehen möchte.“

„Sie wissen nicht, wie wohl es mir thäte, ihn auch nur fünf Minuten zu sehen. Böggeinsuf und ich sind in letzter Zeit nicht so gut Freund gewesen, wie sonst,“ versetzte Clara traurig. „Ich möchte ihm so gern sagen, daß seine Mutter ihn nicht vergesse.“

„Was meinen Sie, wenn wir Roger zu Rath zögen. Er wird's gewiß am besten wissen — meinen Sie nicht auch?“ schlug Agnes vor. „Tragen wir ihn.“

Allein der Pfarrer war nicht daheim, sein Gutachten also nicht einzuholen, und der Gedanke, ihre Augen am Anblick ihres Kin-

des zu weiden, hatte sich ihrer Einbildungskraft so stark bemächtigt, daß sich Clara nicht bewegen ließ, seine Ausführung zu verhindern. Sie eilte fort nach dem Wirthshause, und Agnes sah sie gleich darauf in dem Wägelchen, worin der Wirth zu Markt fuhr, vorbeiziehen. Bei ihrer Ankunft in Herrn Barrenbar's Hause wies man sie in das „Gesellschaftszimmer“, wo der Schulhalter, nachdem man sie fast eine Stunde hatte warten lassen, selbst nachkam und ihr Anliegen zu erfahren wünschte. Auf ihre Antwort, daß sie ihren Sohn zu sehen wünsche, den man ohne ihr Wissen und Wollen hierher gebracht habe, erklärte ihr Herr Barrenbar in einer Art, die nicht geradezu grob war, er habe heute Morgen einen Brief von dem Knaben Vater erhalten, worin ihm dieser streng einbilde, ein solches Zusammenkommen, wenn es verfehlt würde, zu verhindern, und er erachte es für seine Pflicht, sich an des Herrn Hauptmanns ausdrücklichen Befehl zu halten. Diese grausame Unwürdigkeit trieb Clara's Stolz zur Leidenschaftlichkeit auf. Mit zorniger Festigkeit wahrte sie sich laut gegen eine Verfolgung, die — freudlos — ein Kind von seiner Mutter Segenwart absperrte, erklärte, sie müsse und werde ihren Knaben sehen, und drach zuletzt, entrüstet durch ihre gewaltigen Gemüthsbevegungen, gemartert in ihrer Liebe und in ihrem Stolz, und bitter enttäuscht in ihrer Hoffnung, in Thürnen aus. Herr Barrenbar war jedoch viel zu lebhaft auf seinen Vortheil bedacht, um sich durch Thürnen zur Willfährigkeit zwingen zu lassen, und endlich, da sie ihn unzugänglich für Drohungen, Bessereungen und Bitten fand, verließ die unglückliche Mutter nothgedrungen das Haus. Adam Brown, der Knecht vom Wirthshause, erzählte nachher im Dorfe, sie habe sich auf der Heimfahrt wie eine Berrückte gebärdet, bald hinausgelaufen und gleich darauf wieder bitterlich geweint, und als sie am Borez Teich vorbeigekommen, habe sie versucht, vom Wägelchen zu springen und davonzulaufen, in der Absicht, glaube er, sich in's Wasser zu stürzen.

Nach diesem öffentlichen Aergerniß betheiligte sich die ganze Ge-

gend an dem Ehezwist, und des Hauptmanns barbarische Behandlung von Frau und Kind schwebte auf allen Zungen. Squire Brough sprach sich dahin aus, daß der Hauptmann wohl daran thun würde, inskünftige Rhondale zu meiden, da Jedermann gewillt sei, allen Umgang mit ihm abzubrechen. Clara fand Mitleid genug, wiewohl bisweilen selbst das Mitleid einen Beigeschmack von Verachtung hatte. Sie ergoß die Geschichte ihrer Belümmernisse und Unbilden in jedes Ohr, das sie anzuhören bereit war, bis Manche sich wohl selbst geneigt fanden, Entschuldigungen für ihres Mannes üble Behandlung in ihrer Schwäche zu finden. An Agnes und Roger hatte sie zwei feste Freunde und Bertheiliger; allein selbst sie vermochten wenig für eine Frau zu thun, die durch ihre unaufhörlichen ungesümmen Klagen und Anklagen täglich ihrer Sache selbst die Stützen entzog und die Achtung zerstückte, die ein mit Würde und Seelenstärke getragenes Unglück begleitet. Der Hauptmann kam nicht zurück, um durch seine Anwesenheit der um sich greifenden Offenständigkeit seines schlimmen Benehmens Einhalt zu thun; seine Frau hörte gelegentlich von ihm, ließ sich aber nicht länger durch seine widerlichen Anhänglichkeitsversicherungen täuschen. Die Zeit, schrieb er, die ihn von ihr fernhalte, sei eine lange; allein Geschäfte hielten ihn fest, die sich nicht so rasch, als er gewünscht, erledigen ließen. Jedes Mal, wenn er weiltäufig über seine Empfindungen für sie sich ausließ, schloß der Brief mit einer hingeworfenen Bemerkung, daß er die und die Summe aus dem Ditterbourner Outzinsen zu verwenden im Begriff sei, oder daß er für das und das Kapital eine vortheilhaftere Anlage zu suchen beabsichtige, daß er ihr aber das Nähere, wenn sie wieder bei einander seien, mittheilen werde. Clara versuchte, ihn durch gute Worte zu bestimmen, daß er die Beschränkungen, die er ihr und Böggeinsuf auferlegt hatte, zurücknehme; allein mit gehuchelter tugendhafter Entrüstung ließ er sie einsehen, daß er in Dem, was er gethan, für seines Sohnes Bestes gehandelt habe, und was ihrer Beider Einkommen betreffe, so erkenne er ihre

schönsten seines Lebens an, denn er werde die Epoche der Vereinigung zweier Häuser ausmachen, deren gegenseitige Interessen es erfordern, sich einander eher beizustehen, als sich aufzubrechen. In dem Gefolge des Kaisers erblickt man die Generale Loubon, Lascey und Haddif; hinter dem Könige den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den Prinzen Heinrich, Bruder des Königs, und die Generale Seydlitz und Tauenzien. Die lebendige Auffassung des großen historischen Momentes, sowie die technische Vollendung des Bildes wird in jedem Beschauer einen bleibenden Eindruck zurücklassen.

12. Dez. Die Verhandlungen der Durlacher protestantischen Konferenz vom 28. v. M. sind nun gedruckt und werden eifrig gelesen. Nach den gehaltenen Reden, welche die Versammlung als den Ausdruck ihrer Gesinnung anerkannt hat, ist man ungehalten über den Abschluß des Konkordats, das den modernen Staatsgrundsätzen widerstreitet (?); man fürchtet von der, der katholischen Kirche eingeräumten größeren Freiheit eine Gefährdung der evangelischen Kirche des Landes, und hält für nötig, daß die Protestanten sich zum Kampfe rüsten. In wiefern durch die größere Freiheit der katholischen Kirche die evangelische gefährdet sei, darüber haben sich die Redner nicht näher ausgesprochen; man erfährt auch nicht, weshalb gerade die evangelische Kirche Badens zu ihrem Gedeihen einer eingreifenden polizeilichen Bevormundung der katholischen Kirche bedürfe, während diese in fast allen andern paritätischen Staaten unbeschadet der evangelischen Kirche theils freier, theils wenigstens nicht mehr beschränkt ist, als sie es nach dem badischen Konkordat sein wird. Eben so wenig erfährt man, weshalb die evangelische Kirche Badens von nun an bedroht sein werde, nachdem ihr in den letzten fünf Jahren, wo die katholische Kirche im Lande thatsächlich beinahe völlig frei war, und unter Karl Friedrich, wo sie ungefähr die gleiche Freiheit hatte, die sie jetzt erhalten soll, kein Leid geschehen ist. In der Erwartung, daß über diese Fragen die nächsten Konferenzen und die Leitartikel des „Wochenblattes“, dessen Gründung beschlossen wurde, Aufschluß geben werden, kann man auf die Verhandlungen der ersten Konferenz von katholischer Seite nichts Passenderes erwiedern, als was in der Nummer 343 der „Allgemeinen Zeitung“ der großen Mehrheit der katholischen Bevölkerung des Landes aus der Seele gesprochen worden ist. Nur über den Zeitpunkt, den man für die erste protestantische Konferenz gewählt hat, und über ihren Einfluß auf den Landtag dürften noch einige Bemerkungen am Plage sein. Seit vier Jahren wußte Jedermann im Lande, daß die Regierung mit Rom verhandelt, und Niemand warnte vor dem Abschluß eines Konkordats; im Juli d. J. wurde bekannt, daß eine Konvention unterzeichnet sei, und Niemand warnte vor der Ratifikation; erst als diese ausgewechselt und Nichts mehr zu ändern war, erhob die Durlacher Versammlung ihre Stimme. Und nachdem die große Regierung am 25. v. M. den Kammern die Vereinbarung vorgelegt hatte, tagte die Konferenz am 28., ehe dieselbe veröffentlicht war. Man wollte lieber an jenem Tage über das unbekanntes Konkordat, als einige Tage später über das bekannte sprechen; man beiläufig, der gefährdeten katholischen Kirche den Fehdehandschuh hinzuwerfen, ehe diese noch im rechtmäßigen Besitz der Freiheit war, deren einstigen Mißbrauch man befürchtet.

Manche schließen aus der Zeit, wie aus dem Orte der Versammlung, man habe die Landtags-Abgeordneten, zunächst die Protestanten, die speziell geladen waren, und durch sie die Katholiken vorweg gegen das Konkordat stimmen wollen. Es ist jedoch nicht einzusehen, wozu eine solche Stimmung dienen sollte. Insofern dem Inhalt der Konvention Gesetze des Landes entgegenstehen, tritt erstere nicht in Wirksamkeit, ehe die entgegenstehenden Gesetze geändert sind. Zu ihrer Aenderung ist allerdings die Zustimmung der Kammern notwendig; auf dem gegenwärtigen Landtag wird aber hierwegen nach sicherem Vernehmen noch keine Vorlage an sie gelangen. Soweit dagegen der Konvention kein Gesetz widerstreitet, tritt dieselbe sofort in Wirksamkeit, und da die Kammern hierzu nicht mitzuwirken haben, so kann die Regierung den Vollzug dieses Theils der Konvention auch nicht von der Zustimmung der Kammern abhängig machen.

Berechtigung, Das, was er zu seinem Besuche zu verwenden für gut finde, zu geben oder vorzuenthalten, nicht an. Jeder derartige Brief und jede derartige Bemerkung machte Clara eine Zeit lang während, und sie antwortete ihm im unverföhnlichen Geiste. (Fortsetzung folgt.)

Am 24. November ist in Canada die neue Victoria-Brücke, die längste der Welt, dem Verkehr eröffnet worden. Der erste Eisenbahnzug, der über sie hinführt, bestand aus der Lokomotive und einem einzigen Wagen mit 50 Passagieren. Die Ueberfahrtzeit war 12 1/2 Minuten (Schnelligkeit nicht angegeben). Bis zum 15. Dezember sollen die beiden letzten Böden vollendet sein und die Brücke dann in allen ihren Theilen eröffnet werden. Die feierliche Eröffnung ist auf das nächste Jahr verschoben, wo der Prinz von Wales oder Prinz Alfred zugegen sein soll.

Rom, 29. Nov. (A. J.) Vorgestern wurde die Hochzeit des Fürsten Napoleon Gregor Bonaparte, Sohnes des verstorbenen Fürsten Camillo, mit Marie Christine, Tochter des Fürsten Don Giovanni Ruspoli, gefeiert. Der Bräutigam ist 1839 geboren, die Braut 1842. Don Giuseppe, ältester Bruder Napoleons Gregors, schenkte letzterem 10,000 Scudi; Lucian, ein anderer Bruder von ihm, welcher geistlich ist, hat demselben auf immer seine Villa bei der Porta Pia angewiesen, und der Kaiser der Franzosen machte der Braut das schöne Geschenk einer jährlichen Rente von 50,000 Franken.

München, 11. Dez. Dr. Kusbaum, einer der ausgezeichnetsten Operateure unserer Stadt, hat unter sehr glänzenden Bedingungen einen Ruf als Professor nach Zürich erhalten, und soll geneigt sein, denselben anzunehmen.

Der oben erwähnte Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ lautet:

Aus dem Großherzogthum Baden, 4. Dez. Die „Allg. Ztg.“ vom 30. Nov. berichtet von einer Versammlung protestantischer Männer, welche auf Einladung der „Herren von Heidelberg“ am 28. Nov. im Rathhause zu Durlach abgehalten worden ist. Nach dem Inhalt dieses Berichtes hat die Versammlung gegen die Konvention des heil. Stuhls mit dem Großherzogthum Baden Protest erhoben, und Beschlüsse gefaßt, welche eine Bewegung im Land hervorrufen werden. Wenn eine Bewegung selbständig aus dem Leben des Volks entsteht, so kann man gewiß mit diesem nicht rechten; wenn aber Männer der Intelligenz und der Wissenschaft eine solche hervorrufen, so ist es geboten, daß man ihr Verfahren einer Beurtheilung unterwerfe, und daß man sie über ihre Zwecke und über ihre Beweggründe befrage. Nach gestrophener Vereinbarung sollte die Konvention des heil. Stuhls nicht veröffentlicht werden; das erzdiöcesanale Ordinariat hat ungenaue Mittheilungen des „Freiburger Kirchenblattes“ zwar offiziös, aber sehr entschieden desavouirt, und erst vor zwei Tagen hat auffallender Weise die „Karlsruher Ztg.“ den Inhalt des Vertrags, wahrscheinlich im Interesse der Kirchenfreiheit hervorgerufen. Was irgend ein Katholik in diesen Streit sich gemischt? Soll die Staatsomnipotenz nur gegen die katholische Kirche festgehalten werden? Preußen ist doch wohl auch ein moderner Staat, und noch hat kein Sterblicher nachgewiesen, daß dieser durch die Freiheit geschädigt worden sei, welche die Verfassung der katholischen Kirche gewährt. Warum erheben sich gegen deren Rechte dieselben Männer, welche eben diese Rechte für die protestantische Kirche so beharrlich und so ungefährlich von Oesterreich gefordert haben? Man hat uns sonst immer gesagt: das Wesen des Protestantismus sei die Freiheit, und jetzt werden wir von sehr eifrigen Protestanten belehrt, daß der Polizeistaat aus der Reformation hervorgegangen und eng mit dem Protestantismus verwebt sei. Daß in Sachen der Ehe das kanonische Recht an die Stelle des Landrechts treten soll, ist mindestens sehr ungenau; denn nach dem unzweideutigen Wortlaut der Konvention bleibt das Urtheil über die bürgerlichen Wirkungen der Ehe lediglich dem weltlichen Gericht überlassen, und es läßt sich nachweisen, daß die bisher gültigen Gesetze keine wesentliche Aenderung erleiden. Die Einführung von Klöstern und geistlichen Orden mag für Männer der bekannnten Richtung etwas sehr Widerliches haben; wir können das recht gut begreifen, aber kein billiger Mensch kann begreifen, wie die Herren dazu gekommen sind, die Zustimmung zu verweigern, daß für jeden einzelnen Fall die Genehmigung der Regierung vorgelesen ist. Seit wann ist denn die badische Regierung so gar ultramontan, daß sie ihre vertragsmäßigen Befugnisse nicht ausüben und ihre Gewalt zur Gründung einer dumpfen Pfaffenheerfahrt verwenden will? Wodurch hat sie den Verlust des Vertrauens in so hohem Grade verschuldet? Wenn der Protest aber noch vollendet hervorgeht, das inmitten einer protestantischen Bevölkerung Klöster eingesezt werden sollen, so haben sie gänzlich übersehen, daß die Protestanten nicht einmal ein Drittel der Bevölkerung des Großherzogthums bilden. Der Protest gegen den Eingriff in die Lehrfreiheit der Universität ist nicht besser begründet. Die betreffende Bestimmung der Konvention (Art. 11) bezieht sich nur auf die theologische Fakultät, und da eine solche nur in Freiburg besteht, so ist auch nur diese Universität davon berührt. Wer den Stiftungsbrief liest und wer die ursprünglichen Einrichtungen dieser Anstalt auch nur oberflächlich kennt, der weiß, daß der Wille des Stifters sie zu einer kirchlichen gemacht hat. Jetzt ist das freilich anders geworden, aber gewiß ist es, daß die theologische Fakultät der Hauptbestandtheil ist. Soll der Erzbischof dulden müssen, daß man unter seinen Augen die katholische Lehre angreife, und daß man seine Priester zum Unglauben erziehe? Noch sind die ärgerlichen Vorfälle nicht vergessen, welche der Regierung sehr große Widerwärtigkeiten bereitet haben; sollen diese sich wiederholen? Die katholische Kirche hat bekanntlich ein festgestelltes Dogmensystem; ob dieses den fünfzigjährigen Priestern richtig gelehrt werde, darüber kann doch nur die Kirchenbehörde entscheiden. Das ist auch auf protestantischen Universitäten, ungeachtet der „freien Forschung“, nicht anders, und nur die Form des Verfahrens ist verschieden. Den Medicinern und den Juristen, dem Pandektisten und dem Botaniker wird der Erzbischof keine Glaubensbekenntnisse abfordern. Um die Lehrfreiheit zu verfechten, waren schon ganz andere Anlässe gegeben, und wir haben nicht gehört, daß die Führer der Durlacher Versammlung dafür so unbedingt in die Schranken getreten wären. Nach schweren Kämpfen ist die badische Regierung den billigen und völkerverständlichen begründeten Anforderungen der Kirche gerecht geworden, zu welcher sich mehr als zwei Drittel der Bürger bekennen; die Gerechtigkeitsliebe des Großherzogs hat dem Lande den tiefgestörten Frieden wiedergegeben; er hat sich den Dank jedes Besonnenen verdient, und nun erheben sich einige Männer, und die alten Spaltungen werden wieder aufleben. In Preußen über die Bischöfe viel weiter ausgedehnte Rechte, als die Konvention dem Erzbischof von Freiburg sie zugesetzt. Die Sache berührt die Protestanten als solche auch nicht von ferne, kein Recht ist bedroht, keine Uebung ist gehindert, kein Prinzip ist verletzt. So urtheilen manche ehrenhafte und ruhige Protestanten.

Bruchsal, 13. Dez. (Schwurgericht.) Die

Anklagesache gegen die 20 und 19 Jahre alten Bauernburfche Ferdinand Higel und Kaver Schäfer von Marlen bot wieder ein Bild jener rohen Kaufstulpe, die schon so manches Menschenleben gekostet hat. Am Abend des 3. Juli l. J. gingen nämlich die beiden, bisher gut beleumundeten Angeklagten in keineswegs betrunkenem Zustand aus dem Wirthshause nach Haus und saßen auf der Straße einige spazirengelnde Burfche, mit welchen sie durchaus nicht in feindlichem Verhältnis standen. Da erwachte in ihnen die Lust, jene durchzuprügeln, wozu sie sich alsbald verabredeten; nunmehr banden sie, um sich unkenntlich zu machen, die Sacktücher über das Gesicht, versahen sich mit Prügeln, und stellten sich zu beiden Seiten der Straße auf. Als die Andern herbeikamen, schlug zuerst Kaver Schäfer auf Kaver Guth, ohne ihn jedoch zu verletzen, und dann Ferdinand Higel auf Joseph Schäfer. Da er seinen feulenartigen Prügel zweimal mit beiden Händen und voller Kraft gebrauchte, so taumelte Joseph Schäfer etwas vorwärts, obgleich er nur auf die Schulter getroffen war, und nun trat Higel hinter ihn, und verfezte Jenem in gleicher Weise einen sehr heftigen Prügelschlag auf die rechte Seite des Kopfes, welcher den Joseph Schäfer zu Boden streckte, eine große Scherung der Schädelknochen, und dadurch ungeachtet einer schmerzhaften Operation (Trepantation) am 18. Juli l. J. den Tod des unglücklichen Opfers herbeiführte.

Ferdinand Higel ist daher angeschuldigt der fahrlässigen, durch vorbedachte Mißhandlung verursachten Tödtung; wobei er den Erfolg seiner Handlung voll mit dem mittleren Grade von Wahrscheinlichkeit haben vorhersehen konnte.

Obwohl Kaver Schäfer sich nicht an dem Getödteten vergreifen hat, so handelte er doch in verbrecherischer Verbindung mit dem Thäter, konnte auch nach der Behauptung der Anklage, wenngleich nur als sehr unwahrscheinlich, vorhersehen, daß aus der verabredeten Mißhandlung die eingetretene schwere Folge entspringen konnte, und steht somit als Theilnehmer an dem Verbrechen des Ferdinand Higel vor den Schranken des Gerichts.

Die Staatsbehörde war vertreten durch Hrn. Hofgerichts-Rath Ottendorff, die Vertheidigung des Higel führte Hr. Obergerichtsadvokat Rebe, jene des Kaver Schäfer aber Hr. Obergerichtsadvokat Wolff.

Der Wahrspruch der Geschwornen lautete dahin, daß zwar beide Angeklagte des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig seien, aber Ferdinand Higel die Folge seiner That nur als sehr unwahrscheinlich, Kaver Schäfer hingegen gar nicht habe vorhersehen können. In Folge dessen wurde Kaver Schäfer durch den Schwurgerichtshof freigesprochen, jedoch in ein Drittel der Kosten verurtheilt, während das Urtheil gegen Ferdinand Higel fast die höchste noch zulässige Strafe, nämlich fünf Jahre Arbeitshaus, erkannte.

Bruchsal, 13. Dez. Bei der hiesigen evangelischen Volksschule ist nun auch eine Zauberschule errichtet worden, und hat die politische Gemeinde wenigstens die Befolgung der Lehrerin übernommen. Ueberdies aber wurde aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse ein jährlicher Beitrag von 100 fl. für die evangelische Kleinkinder-Bewahranstalt und die höhere Privatschule, sowie für erstere noch ein häßliches Christgeheim bewilligt. Solche Akte, die in unserer weit überwiegend katholischen Stadt von wohlwollender Gerechtigkeit gegen den evangelischen Theil der Gemeinde zeugen, verdienen gerade in unsern Tagen besonders dankbare Anerkennung.

Mannheim, 12. Dez. (Mannh. J.) Heute Vormittag 9 Uhr wurde unter dem Vorsitze des großh. Hofgerichts-Direktors Nestler die Schwurgerichts-Sitzung für das 4. Quartal d. J. eröffnet. Es erschienen 34 Haupt- und alle Ersatzgeschworne; das Ausbleiben zweier Hauptgeschwornen wurde auf den Grund vorgelegter ärztlicher Zeugnisse für durch Krankheit entschuldigt erklärt. Es begann sofort die Verhandlung der Anklage gegen Jakob Schröder und Konrad Stein von Großschafen wegen Tödtung, welche heute nur bis zum Schluß der Weigerhergehungen gedieh.

Kork, 14. Dez. In Betreff der Jhnen unterm 11. d. von hier mitgetheilten Nachricht, daß das Gitter der Kinzigbrücke Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vom Land ab und auf die Brückenpfeiler gehoben werden sollte, habe ich heute berichtend zu bemerken, daß diese Operation erst nächsten Samstag 17. d. beginnen wird. Man erwartet dazu eine große Menge Fremder, darunter auch eine größere Anzahl der in Karlsruhe gerade anwesenden Landtags-Mitglieder.

Freiburg, 13. Dez. Die „Freiburger Zeitung“ kommt noch einmal auf das von ihr gestern widerlegte Gerücht, daß Prorektor, Senat und Professoren der Universität Freiburg gegen die Konvention mit Rom „protestirt“ hätten, zurück. Allerdings, sagt das Blatt, sei ein solcher Schritt von Seiten der Universität bis jetzt nicht geschehen; aber damit sei noch keineswegs gesagt, daß es nicht in der Absicht einer großen Zahl von Mitgliedern der Universität liege, gegen gewisse, der Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhl angehörige Bestimmungen entschieden Einsprache zu thun. Möge man das Konkordat und seine Zusatzartikel beurtheilen, wie man wolle, so könne daran kein Zweifel sein, daß durch den die Universität betreffenden Satz der Schlusnote die Existenz derselben als einer „freien Lehrstätte der Wissenschaft“ geradezu aufgehoben und ihr der Charakter einer „Landes-Universität“ entzogen werde. Diesem Sachverhalt gegenüber dürfe man wohl von der Mehrzahl der Lehrer an hiesiger Universität mit Zuversicht erwarten, daß sie keinen ihnen gesetzlich zustehenden Schritt verabsäumen werden, um den „vernünftigen Schlag“ von der Anstalt, an welcher sie wirken, und von sich selbst abzuwenden; und wenn ein solcher Schritt bis zu diesem Augenblick noch nicht erfolgt ist, so werde anzunehmen sein, daß dies in nichts Anderem seinen Grund habe, als in dem Bestreben, in einer so wichtigen Angelegenheit die gesetzlich vorgeschriebenen Formen und Wege aufs strengste einzuhalten.

**Stuttgart, 10. Dez. (Fr. 3.)** Nicht geringes Aufsehen macht eine von dem Obergericht Ludwigsburg in öffentlichen Blättern erlassene Aufforderung, wonach nicht weniger als 7 Oberleutnants und 1 Leutnant der Ludwigsburger Garnison ihre Zahlungsunvermögenheit angezeigt und das Gericht um Vereinerung ihres zum Theil sehr bedeutenden Schuldenwesens angegangen haben. Einer dieser Offiziere hat bereits für gut gefunden, seine Entlassung zu nehmen. Vor wenigen Tagen las man auch in der Gantliste den Artilleriehauptmann v. J. und den Infanteriehauptmann Frhrn. v. C. letzterer ist nun, auf einen kriegsgerichtlichen Ausspruch hin, vom Militär ausgestoßen worden. Auch ein Hauptmann W. in Ludwigsburg hatte binnen wenigen Jahren ca. 123,000 fl. Schulden kontrahirt.

**Stuttgart, 11. Dez. (Sa. M.)** Die staatsrechtliche Kommission der Abgeordnetenversammlung wird sich am 15. d. hier versammeln, um die mit dem Papste abgeschlossene Konvention vor ihrer Vorlage vor die Kammer ihrer genauen Prüfung zu unterwerfen.

**Darmstadt, 13. Dez. (Fr. 3.)** Heute hat die zweite Kammer der Stände nach ihrer Vertagung im Sommer dieses Jahres wieder ihre erste Sitzung gehalten.

**Frankfurt, 13. Dez.** Der Ausschuss für den Antrag auf Gründung eines Bundesgerichts hat Hr. v. Lind zu seinem Berichterstatter ernannt, und es ist diese Wahl insofern von Bedeutung, als der genannte ausgezeichnete Jurist in seinen Schriften jederzeit die Nothwendigkeit einer solchen Institution auf das nachdrücklichste betont hat. Es mag übrigens bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß Preußen auf dem Wiener Kongreß eine vom Fürsten Hardenberg und von W. v. Humboldt unterzeichnete Erklärung überreichte, welche drei Dinge als ganz unerlässliche Grundlagen für den aufzurichtenden Deutschen Bund bezeichnete: eine Bundes-Kriegsverfassung, landständische Versammlungen in allen Bundesstaaten, und ein Bundesgericht. Man wird ohne Zweifel annehmen dürfen, daß Preußen auch jetzt noch an dieser Auffassung festhält.

**Koblenz, 12. Dez.** Die seit gestern eingetretene strenge Kälte bedroht die Schifffahrt mit einem allgemeinen Stillstand. Die Mosel führt bereits hartes Treibeis und auf dem Rhein konnte heute das nach Mainz fahrende Dampfboot nicht mehr weiter, indem ihm das Treibeis des Mains entgegenkam. Die Lahn ist fest zugefroren. Wahrscheinlich wird morgen die Rheinbrücke abgefahren werden. — Vor einigen Tagen ist die Nahebrücke bei Bingen vollendet und auch bereits probirt worden, die Verbindung mit Mainz u. daher vollkommen hergestellt.

**Vom Niederrhein, 12. Dez.** In welchem Maß die Parteien in Preußen sich auf den bevorstehenden Landtag and den während desselben voraussichtlich sich entspinneuden parlamentarischen Kampf rüsten, tritt schon jetzt zu Tage. Deputirte der verschiedenen Farben bereisen ihre Wahlbezirke, um sich mit ihren Kommittenten über die wichtigen Fragen zu besprechen, welche den Brennpunkt der Verhandlungen bilden werden; mehrere Abgeordnete besuchen auch die Hauptstadt und andere Orte, um sich mit ihren Parteigenossen schon vorläufig zu verständigen; einige derselben haben sogar Unterredungen mit Ministern gehabt. Von den Kammermitgliedern, welche in unserer Provinz derartige Reisen gemacht, ist besonders der auch auswärtig wohl bekannte und gewandte Redner Hr. v. Reichenberger zu erwähnen. Daß die Regierung in Betreff der bedeutenden Erhöhung des Militärbudgets wegen heftigster Vermehrung des stehenden Heeres auf großen Widerstand stoßen wird, ist schon jetzt außer allem Zweifel. Dasselbe wird auch in Betreff der verlängerten Dienstzeit der Landwehr der Fall sein. Die Einquartierung der Landwehr-Bataillone, die eine große Last für die davon betroffenen Orte ist, erregt viel Unzufriedenheit und wird das Joch zur Opposition beitragen.

**Sternberg, 9. Dez.** In der heutigen Sitzung des Landtags gab v. Malgahn-Rothemoor ein Diktamen über die Steuerreform ab, worin er, nach Mittheilung der „Mecklenb. Ztg.“, proponirte, daß die Zollerhebung auf die Normen und Berechtigungen von 1621, event. durch einen Prozeß, zurückzuführen sei. Ueberdies sollte, um doch einen Verzicht zu machen, die Ritterschaft dem Landesherrn in der Art eine Abfindung anbieten, daß der Fußzoll und der Hamburg-Berliner Eisenbahn-Landzoll von Bestand blieben, der Landesherr möge 40 Proz. Erhebungskosten schwinden lassen. Es blieben demnach etwa 30,000 Thlr. übrig; hievon sollte die Ritterschaft etwa 19,000 Thlr. aufbringen, das Andere könne der Landesherr von seinen Domänenbauern und Pächtern wahrnehmen. Niemand nahm das Wort darüber, und beschloß man, daß man die Beschlussfassung hierüber auslegen wolle.

**Hamburg, 11. Dez.** In der gestrigen zweiten Sitzung der Bürgerchaft ist durch die Wahl des definitiven Bureau's die förmliche Konstituierung derselben erfolgt und sind damit laut dem Rath- und Bürgerschuß vom 11. Aug. die bürgerlichen Kollegien als Vertreter der Erbgesessenen Bürgerchaft, sowie die Erbgesessene Bürgerchaft selbst außer Wirkksamkeit, die neue Bürgerchaft dagegen in den Vollbesitz ihre Rechte als Mithaberin der hamburgischen Staatsgewalt getreten. Die Konstituierung dieser Thatsache erfolgte nach vollendeter Wahl des Bureau's in der Versammlung selbst durch das Organ ihres definitiven Präsidenten und in Anerkennung dessen abseits der gesammten Versammlung durch Erhebung von ihren Seiten. Zum definitiven Präsidenten ist erwählt worden der bisherige provisorische Vorsitzende, der Präses des Handelsgerichts, Dr. J. Versmann, mit 147 Stimmen, zum ersten Vicepräsidenten Dr. Gabriel Rießer, mit 112 Stimmen, zum zweiten Vicepräsidenten Edgar Ros, der Führer der Januarbewegung, mit 163 Stimmen, welche sämmtlich vom „liberalen Club“ der ehemaligen Partei des liberalen Wahlkomitee's aufgestellt waren. Auch bei den Wahlen der vier Schriftführer, für welche der liberale Club aus

seiner Mitte zwei Kaufleute und für die Rechte und Linke je einen Advokaten designirt hatte, siegte das Zentrum mit überwiegender Majorität.

**Aus Holstein, 9. Dez.** In Kiel geht man mit dem Plan um, eine landwirthschaftliche Akademie in Verbindung mit der Universität zu errichten.

**Berlin, 11. Dez. (Fr. 3.)** Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von neuen Personalveränderungen im Staatsministerium finden keine Bestätigung. Wir vernehmen vielmehr, daß die seit einiger Zeit im Schooße des Kabinetts bestandenen Meinungsverschiedenheiten sich auf dem besten Weg der Ausgleichung befinden. — In Betreff der Instruktion, welche dem preussischen Bundestags-Gesandten in der holländischen Frage zugegangen ist, erfahren wir aus guter Quelle, daß Preußen für das Provisorium den holländischen Ständen gleiche Rechte mit der Landesvertretung des Königreichs Dänemark beilegt wissen will. Namentlich sollen den Ständen alle auf die gemeinsamen Angelegenheiten bezüglichen Vorlagen nicht bloß zur Begutachtung, sondern auch zur förmlichen Zustimmung überwiesen werden. — Der vormalige Kriegsminister, General v. Bonin, ist nicht geneigt, das ihm angebotene Generalkommando des achten Armeekorps anzunehmen, und macht, wie ich höre, für seine Weigerung geltend, daß er bei vorgerücktem Lebensalter — er dient bereits 51 Jahre — doch nicht mehr im Stande sein würde, diesen hohen militärischen Posten lange zu bekleiden. Eine also voraussichtlich nicht ferne Pensionierung könnte nach den gesetzlichen Bestimmungen nur die Summe von 4000 Thlrn. gewähren, während er bei einer Verabschiedung als Kriegsminister 5200 Thlr. beziehen würde. Da die Vermögensverhältnisse des Hrn. v. Bonin nicht glänzend sind, der General überdies eine große Familie hat, so ist im Hinblick auf den obenerwähnten Vortheil sein Wunsch begreiflich, schon jetzt aus der Armee auszuscheiden und nicht erst eine neue Verwendung anzunehmen.

**Berlin, 13. Dez.** Die zur Reorganisation des Heeres in Aussicht genommene Erhöhung des Militärbudgets hat die definitive Feststellung des Staatshaushalts-Etats nicht unwesentlich verzögert. Mit Rücksicht auf die Mehrbedürfnisse der Armee hat der Finanzminister an alle Ressorts der Staatsverwaltung die Aufforderung ergehen lassen, in ihren Ansätzen sich der möglichsten Sparsamkeit zu befleißigen. In verschiedenen Ministerien sind dadurch Umarbeitungen der Einzelstats herbeigeführt worden. Namentlich soll das Handelsministerium mehrere Forderungen für öffentliche Bauten haben fallen lassen, während andere Positionen vermindert worden sind. Dies Verfahren findet vielfeichtig große Anerkennung. — Der Prinz-Regent hat die Reise nach dem Rhein zur Eröffnung der Koblenz-Binger Eisenbahn wichtiger Staatsgeschäfte wegen aufgegeben. Auch dürfte der noch immer sehr mißliche Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs zu dem Entschlusse Sr. Königl. Hoheit, in der Hauptstadt zu verbleiben, nicht unwesentlich mitgewirkt haben. Der Handelsminister v. d. Heydt, welcher gestern Abend über Köln nach Koblenz abgereist ist, wird im Namen des Prinz-Regenten an den dortigen Einweihungsfeierlichkeiten Theil nehmen. — Mehrseitig bestätigt es sich hier, daß seit kurzem zwischen Preußen und Rußland Verhandlungen darüber im Gange sind, in gleicher Weise wie England die am französischen Hofe beglaubigten Gesandten zu erstem Kongreß bevollmächtigt zu ernennen. Auch mit Oesterreich sollen in dieser Frage Unterhandlungen angeknüpft worden sein. Bereits wird berichtet, die Theilnahme der Minister am Kongreß sei sehr unwahrscheinlich. Von einer Seite behauptet man, es sei schon ausgemacht, daß die Minister zur Eröffnung des Kongresses bestimmt nicht nach Paris gehen, vielleicht aber später dort erscheinen würden.

**Wien, 10. Dez. (W. St. Anz.)** In Betreff der zur Erleichterung des Staatschages einzuführenden Ersparrungen vernimmt man, daß sich dieselben auch auf die Marine erstrecken. Die Administrationsgeschäfte werden vereinfacht, und soll zunächst das beim Marineoberkommando in Verwendung stehende Personal vermindert werden. Der Bau derjenigen Schiffe, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser bereits im Lauf des vorigen Jahres anbefohlen worden ist, wird indessen weder aufgegeben noch verzögert, und soll das zweite Einien-Schiff „Oesterreich“ schon in kurzem in Angriff genommen werden. Außer diesem werden noch drei Fregatten gebaut. Man hat, was die Bervollständigung unserer Marine betrifft, als Prinzip angenommen, daß sie rücksichtlich der Anzahl und Stärke der Schiffe die Flotten der übrigen italienischen Staaten zu übertreffen habe, welches Ziel aber nach Vollendung der bereits projektierten Kriegsschiffe erreicht sein wird. — Die von der Marinekommission in Pola vorgelegten Anträge zur Küstenbefestigung sind bereits der allerhöchsten Sanktion unterbreitet worden. Dieselbe hat ihre Arbeiten Anfangs dieses Monats beendet und sich hierauf nach Triest begeben. — In hiesigen gewerblichen Kreisen erzählt man mit Bestimmtheit, daß die Erlassung des neuen Gewerbegesetzes, auf freimüthiger Grundlage beruhend und in Uebereinstimmung stehend mit den volkswirthschaftlichen Anschauungen unserer Zeit, schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Es ist selbstverständlich, daß diese Nachricht überall mit Beifall aufgenommen worden ist.

**Innsbruck, 10. Dez. (N. Z.)** In der heutigen Sitzung der Vertrauensmänner von Tirol und Vorarlberg wurde mit ziemlicher Empfindlichkeit beschlossen: dem Kaiser den Wunsch zu unterbreiten, daß die ehemalige ständische Verfassung in noch zu modificirender Weise wieder eingeführt werden möge.

**Triest, 4. Dez. (N. Z.)** Es stürmte und stöberte auch auf dem Karst seit drei Tagen so stark, daß die Eisenbahn-Tunnel derart mit Schnee verweht waren, daß seit zwei Tagen noch kein Train hier angekommen ist und keiner abgehen konnte. Heute erhielten wir doch endlich — jedoch mittelst Boten — einige Zeitungs- und Briefpakete, doch ist noch keine regelmäßige Verbindung mit Wien eröffnet. Auch auf

dem Meer herrschten starke Stürme. Freitags konnte nur das Levantboot, der starke und mächtige „Vulcan“, und zwar bloß in die Bucht von St. André einlaufen. Viele Segelschiffe, welche im Adriatischen Meer vom Sturm überrascht wurden, schwebten in großer Gefahr. Der Lloyd-Dampfer „Driente“ wurde ausgeschickt, um einigen Hilfe zu bringen. Wir sehen mit Bangigkeit neuen Stöbeposten entgegen. Heute hat sich der Sturm gelegt, und es können wieder Schiffe einlaufen.

**Italien.**

**Turin, 12. Dez.** Am 10. d. wurde in Genua ein Gottesdienst gefeiert zum Andenken an die Ausbreitung der Pestreicher aus Genua im Jahr 1746. Diese Zeremonie wurde durch die neue Municipalität wieder ins Leben gerufen. — Die „Combarbia“ berichtet, daß die französische Regierung 194 Ehrenlegionkreuze zur Vertheilung an die Mitkämpfer von San Martino geschickt habe. Es seien 3 Großkreuze dabei, bestimmt für die Generale Fanti, Mollard und Cucchiari. — Der „Nazione“ zufolge wird Buoncompagni seine feste Residenz haben, sondern abwechselnd in den verschiedenen Städten der Liga wohnen.

**Mailand, 6. Dez. (N. Z.)** Der Marineminister hat mittelst Dekrets angeordnet, daß die Offiziere und Unteroffiziere der toscanischen Marine die Uniformen der f. sardinischen Marine tragen sollen — ein neuer Beweis, daß man sich hier weder an Napoleon's noch an Europa's Ansicht lehrt, und trotz Kongreß und diplomatischem Hin- und Herzigen Toscana alle Provinzen Zentralitaliens piemontesisch-sardinisch umbildet. — Die neuen Gouverneure der 17 Provinzen werden sich in diesen Tagen in Turin versammeln, um die ministeriellen Instruktionen entgegenzunehmen und sich sodann auf ihre resp. Posten zu begeben.

**Florenz, 4. Dez. (N. Z.)** Reise aus Bologna bringen Nachrichten von daher, daß die Stimmung im Volk gegen die Priester in der That sehr bedenklich ist. Man spricht sich ganz öffentlich dahin aus, daß, wenn jene Restauration aufgedrungen werden sollte, man sich vorher wenigstens weidlich an den Priestern rächen wolle. Es scheinen somit die Stellen eines Vorgesetzten, den nach dem Journal „l'Ami de la Religion“ Garibaldi an einen Freund geschrieben haben soll, und worin auf bevorstehende Niedermetzungen von Priestern hingewiesen wird, nicht bloß aus einem erpigten Kopf hervorgegangen zu sein.

**Triest, 10. Dez.** Nachrichten der „Triester Ztg.“ aus Palermo vom 29. v. M. zufolge wäre der Polizeidirektor Maniscalco außer Gefahr.

**Frankreich.**

**Paris, 13. Dez.** Der Minister des Innern hat der Stadt Lille 100,000 Fr. zum Bau von Wohnungen für die arbeitende Klasse bewilligt. — Die Akademie der schönen Künste hat in ihrer Sitzung vom 10. die in der Liste ihrer korrespondirenden Mitglieder bestehenden Vakanten besetzt. Unter den Neuernannten befinden sich der Opernkomponist Verdi und der Kupferstecher Jos. Keller zu Düsseldorf. — Die Stadt Mailand hat dem Kommandanten des französischen Besatzungsheeres in Italien den Betrag der von ihr für die Pflege der französischen Verwundeten gemachten Auslagen angerechnet. Es läßt sich denken, welchen Eindruck diese Nachricht in Paris gemacht hat. — Hr. Lemonie, Vater, hat seine Tochter reklamirt, und diese ist ihm übergeben worden. Sie soll in einem Kloster zu Paris untergebracht werden. Ihre Mutter hat gegen ihre Verurtheilung Berufung eingelegt. — Das Kriegsministerium borgt dem Ackerbau keine Pferde mehr; es hatte bloß die Hälfte der Pferde, die zu seiner Disposition waren, den Ackerbauern ausgeliefert. — Das Komitee für die Landesverteidigung sollte gestern eine Sitzung halten. — Der „Gaz. du Midi“ zufolge ist der Mangel an Silbermünze wieder so fühlbar, daß man im Pariser Detailhandel 7 Fr. per 100 Fr. Aufgeld zahlen mußte, um sich das nöthige Silbergeld zu verschaffen. — Das Blatt „La France centrale“ von Blois hat eine zweite Verwarnung erhalten, weil es das Recht der ersten Verwarnung diskutirt und bestritten hatte. — Die rasche Hausse der Staatspapiere übte einen günstigen Einfluß auf den Handel; indessen ist derselbe noch weit davon entfernt, den Aufschwung zu nehmen, den er gewöhnlich um diese Jahreszeit hat. Uebrigens beginnt das Mißtrauen in die Situation zu schwinden, und die Spekulation hat schon bedeutende Operationen gemacht. Die Provinzialkommissarien haben viele Bestellungen gemacht, und die Läden füllen sich mit Borräthen für das Weihnachtsfest. Die hohen Preise der Fabriken in der Provinz werden jetzt auch von den Käufern acceptirt; nur Lyon spürt die Abwesenheit der Amerikaner. — 3proz. 70.60.

**Spanien.**

**Madrid, 12. Dez.** Gestern Abend schiffte sich das dritte Armeekorps auf 19 Dampfbooten zu Malaga nach Afrika ein. Der Enthusiasmus war groß. Diesen Morgen muß das Armeekorps an seinem Bestimmungsorte eingetroffen sein, und sobald die Vereinigung mit den Truppen von Ceuta bewerkstelligt ist, wird man sofort zur Offensive übergehen; die Absicht soll sein, eine Schlacht zu liefern. Im Lager nimmt die Cholera ab.

**Madrid, 13. Dez.** Die Division Ros de Diano landete gestern zu Ceuta. General Prim wurde Mittags auf dem Wege nach Tetuan angegriffen; er schlug die Maroccaner mit Verlust zurück.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Donnerstag, 15. Dez. Zum Vortheil der hiesigen Armen, neu einführt, und mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Die Musketiere der Königin; komische Oper in 3 Akten. Musik von Halévy.

Y. 920. In S. G. Neefing's Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe vorräthig auf dem Weihnachtslager von Th. Ulrich, Lammstraße Nr. 4:

### Kinderheimath

in Liedern von Friedrich Gull.  
Zweite Gabe:  
Scherz und Ernst für Jung und Alt.  
Mit Bildern nach Zeichnungen von Hugo Bürkner.

Breit 8. Elegant kartonirt 1 fl. 24 kr. rhein.  
Wenn, nach längerer Unterbrechung, der der jüngsten Jugend so wohlbekannte und von ihr geliebte Sänger der „Kinderheimath“ sich wieder mit einer Gabe einstellt, so ist diese zum Voraus der willigsten Aufnahme gewiss, und wenn die neuen Lieder den alten heimischen Ton anschlagen, bei allem Wechsel der Bilder, so werden sie sich bald neben den bekannten eingebürgert haben. — Nicht die kleinste Zierde des vorliegenden Bändchens bilden die ansprechenden zarten Illustrationen aus bewährter Hand.  
Der erste Theil der „Kinderheimath“, mit Bildern von Franz Poggi, ist in zweiter, vermehrter Auflage ebenfalls fortwährend zu erhalten. Preis für die Ausgabe mit schwarzen Bildern 1 fl. 36 kr.; mit colorirten Bildern 2 fl. 12 kr.

Z. 32. (Eingefasst.)  
Weihnachtsgaben für die Jugend:  
(Preis, je 2 fl. 42 kr.) Gnom! Ernst, Scherz und sanftige Spiele, von Dübner-Druck.  
Reise- und Jagd-Abenteuer, von Dejar von Kessel.  
Zu beziehen durch die S. Braun'sche Hofbuchhdlg. und Th. Ulrich in Karlsruhe.

So eben ist erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

### württembergische Konkordate,

besonderer Abdruck  
der im Schwab. Meßler vom 10. Sept. bis 26. Okt. 1859 erschienenen Artikel mit Veränderungen und Zusätzen,  
von  
Dr. Carl Hofacker.  
Nebst dem Text des württembergischen und badischen Konkordates  
und  
den abgeordneten gegenseitigen Zugeständnissen.  
Preis 15 fr.

Y. 832. In A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

### Land und Meer

oder Gallerie der berühmtesten Weltumsegler und Entdeckungsfahrer aller Zeiten und Nationen seit Marco Polo bis v. Bogel und Ida Pfeiffer (in Allem 43, unter denen Vasco de Gama, Magellan, Drake, Anson, Cook, Lapérouse, Mungo Park, A. v. Humboldt, D. Lichtenstein, v. Krusenstern, v. Ross, v. Barthelemy, v. Hervey, v. G. Gauß. Mit 10 Illustrationen. In goldgeprägtem Bände.  
8. 4 fl. 30 kr.  
Diese Reisen vereinigen die nützlichste Belehrung mit der spannendsten Unterhaltung. Dabei sind sie in ein, der Jugend ganz angemessenes, sehr anziehendes Gewand eingehüllt, und in so elegantem und stichendem Vortrage erzählt, daß sie die Jugend mit dem größten Vergnügen lesen wird.

Y. 991. In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung:

### Der Wachtelkorb, Erzählung von D. Glaubrecht.

Mit 4 Illustrat. geb. 1 fl. 21 kr.

### Erzählungen aus dem Thierleben,

von F. W. Brendel. 28 Bogen mit 10 Illustrat. 8. geb. 2 fl. 15 kr.

### Eine Cante, Erzählung von W. Windermann.

Mit 3 Illustrat. geb. 36 kr.

### Chlodwig, Erzählung aus der Geschichte des deutschen Volkes von Fr. Kühn.

Mit 3 Illustrat. geb. 36 kr.

### Undank ist der Welt Lohn, Erzählung von Julie Nubkopf.

Mit 3 Illustrat. geb. 36 kr.

### Kleine Erzählungen v. Martin Claudius.

Mit 3 Illustrat. geb. 36 kr.

### Gretchens Sommertag, Erzählung von Julie Nubkopf.

Mit 3 Illustrat. geb. 36 kr.

### Goldsmith's Vicar of Wakefield.

Korrektor Text, Uebersetzg. von Zusemihl, 50 Illustrat. von Ludw. Richter.

380 S. gr. 8. Belinpar., sauber brosch. 1 fl. 48 kr., in Prachtband 2 fl. 42 kr., in Prachtbd. mit Goldschnitt 3 fl. 9 kr. (Berlin, Verlag v. Klemm.)

„The German version is very accurate and very spirited, and the appearance of the book such as to make it almost as suitable for the drawing-room as the school-room.“ — The litter. Gazette London.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, namentlich: Karlsruhe in der A. Gessner'schen Buchhandlung.

### Z. 59. R. K. A. t. t. Pferdeverkauf.

Zwei elegante, 8- und 9-jährig, kastanienbraun, sehr gut zugeritten und ganz militärform. Das Nähere Rathhausstraße Nr. 181.

Karlsruhe.

### Die S. Braun'sche Hofbuchhandlung,

Karl-Friedrich-Straße Nr. 14,  
empfiehlt zu Geschenken für die bevorstehende Festzeit ihr reichhaltiges Lager gediegener Festgeschenke für die Jugend und Erwachsene.  
Sendungen zur Ansicht und Auswahl werden mit Vergnügen besorgt.

### Kunstverein für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe.

Mit dem Ausdruck des unterthänigsten Dankes für die gnädigste Gesattung, das Bild „Erste Begegnung Friedrich des Großen und Kaiser Joseph's II. in Neuse“ in der großherzoglichen Kunsthalle aufzuhängen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Werth dieses bedeutenden Gemäldes von Adolph Menzel erst jetzt, in sehr guter Beleuchtung, in seiner vollen Geltung zur Erscheinung kommt.  
Karlsruhe, den 14. Dezember 1859.

Der Vorstand.

Z. 85.

### Anzeige- und Kunstbureau.

Stuttgart. Kronprinzstraße Nr. 11.

Das „Anzeige- und Kunstbureau“ übernimmt Geschäftsaufträge jeder Art, sowohl für Württemberg und die deutschen Bundesstaaten, als auch die angrenzenden Länder, England und Amerika. Für jeden Geschäftsauftrag wird außer den eigenen Auslagen eine Gebühr von nur 12 bis höchstens 24 Kreuzer berechnet.

Ankündigungen in alle Zeitungen Württembergs, sowie des ganzen Continents, Englands und Amerika's werden für billige Provision besorgt.

Auskunft wird unentgeltlich ertheilt.

Z. 80.

Z. 25. Frankfurt a. M.

### Neuchâtelers Fres. 20 Loose.

Die lebhafteste Kauflust für die kleineren Anlehens-Loose steigert sich fortwährend, weil durch dieselben auch dem minder Bemittelten Gelegenheit geboten wird, kleine Erparnisse sicher und vortheilhaft anzulegen und sich gleichzeitig die Chance eines hohen Treffers zu verschaffen. Da die Loose der früheren Anlehen bereits mit bedeutendem Aufgelohe begehrt werden, so sind deshalb jetzt

### Die neuen Schweizer Fres. 20 Eisenbahn-Loose,

deren Cours den Nominal-Betrag noch nicht übersteigen, besonders zu empfehlen. Dieses Prioritäts-Anlehen bietet außer der Chance eines Gewinnendes von Fr. 225,000, Prämien von Fr. 100,000, 50,000, 40,000, 35,000 u. s. w. Niedrige Prämie Fr. 25.

Die nächste Verlosung findet am 2. Januar 1860 statt.

Den Verlosungsplan verteilten wir gratis und portofrei und die Obligationen-Loose à fl. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Zur Ausgleichung können Briefmarken verwendet werden.

### Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.

N.S. Loose für die am 2. Januar stattfindende große Gewinn-Verlosung des österr. Prioritäts-Anlehens geben wir sehr billig ab. Gewinne: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 15,000 u. s. w. Den Verlosungsplan verteilten wir gratis und portofrei.

### X. 911. Annonce.

Ein Fabrikationshaus der deutschen Schweiz, das dieses ganze Land jährlich wenigstens zwei Male bereist, läßt und nur Speerehändler und Liquoristen beauftragt, während neben seinem einfachen Artikel noch passendere, andere provisionsweise zu verkaufen und sieht gefälligen, frankirten Aufträgen entgegen. Näheres sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

X. 701. Bremen.

### Norddeutscher Lloyd.

Direkte

### Post-Dampfschiffahrt

zwischen

### Bremen u. Newyork

eventuell Southampton anlaufend:

Post-D. Newyork, Capt. G. J. von Santen, am Sonnabend den 24. Dezember,

Post-D. Bremen, Capt. G. Wessels, am Sonnabend den 21. Januar,

Post-D. Newyork, Capt. G. J. von Santen, am Sonnabend den 18. Februar.

Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Zhr., zweite Kajüte 90 Zhr., Zwischendeck 45 Zhr. Gold, incl. Befohlung.

### Güterfracht: Zwanzig Dollars

und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maasse, einschließlich der Lichterfracht auf der Wejer. — Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connossement gezeichnet. — Feuergesährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

### Die Güter werden durch beidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“ tragen.

Bremen, 1859.

### Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Grüsemann, H. Peters, Direktor, Prokurator.

Z. 86. Karlsruhe.

### Versteigerung.

Im Kanzleigebäude der unterzeichneten Direktion werden

Montag den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, 6 abgängig gewordene Eilwagen und 2 Paderkarren, sowie verschiedene Geräthschaften, als lederne und leinene Beutel, Lampen, Leuchter, Waagen u. s. w., gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1859.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Z i m m e r.

Kempff.

Y. 400. Karlsruhe.

### Cannelli (Weberrohr),

acht italienische, empfiehlt  
Souradin Haugel.

Z. 77. Karlsruhe.

### Versteigerung von Reit-

perden.

Freitag den 16. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberstleutnant Köder seine Reitperde gegen Baarzahlung durch Unterzeichneten versteigern, nämlich:

2 achtfährige Hardtpferde,  
2 achtfährige Mecklenburger Pferde,  
sämmliche sehr rein, fromm und gut zugeritten. Die Versteigerung findet im Gasthaus zum Kaiser Alexander hier statt, mit dem Anfügen, daß ein Pandoverkauf vor der Versteigerung nicht stattfindet; wozu die Liebhaber einladet.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1859.

### Serrenschildt, Gerichtsarator.

Y. 960. Nr. 14. 456. Karlsruhe.

### Ackerversteigerung.

Aus dem Nachlaß der Kammergutsaufseher Jakob Joller Eheleute von hier wird das unten beschriebene Grundstück am

Donnerstag den 22. Dezember d. J., früh 9 Uhr,

in dem Geschäftszimmer des Notars Süß, Spitalstraße Nr. 47, der Erbtheilung wegen öffentlich zu Eigenhum versteigert.

Bestandung des Grundstücks:  
Ein halber Morgen Acker in den Auadern, auf den Klostergarten höhend, neben Jakob Joller und Detononm Zuber, taxirt zu 375 fl.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1859.

Großh. bad. Stadions-Versteiger.,  
S. Gerhard.

Y. 962. Langensteinbach. (Polsterversteigerung.) Aus Domänenversteigerungen des hiesigen Langensteinbach werden im Distrikt Oberlosterwald am

Samstag den 17. d. M. nachbenannte Pöcher versteigert, als:

95 Stämme tannenes Bauholz, 14 Stämme geringes eigenes Bauholz, 134 Stück tannene Säghölze, 1 eichener und 1 buchener Kappholz, 111 Kfir. buchenes, 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kfir. tannenes und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kfir. eichenes Scheiterholz, 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kfir. buchenes und 11 Kfir. tannenes Prügelholz, 2150 Stück buchenes und 425 Stück gemischte Wellen und 18 Loose tannenes Reifsig und Schlagraum. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Holzschlag auf der Altbühlstraße zwischen Marzell und Frauenalb.

Langensteinbach, den 9. Dezember 1859.

Großh. bad. Bezirksforst.,  
Löffel.

Y. 739. Karlsruhe.

### Badischer Eisenbahn-Bau.

Lieferung eichener und tannener Eisenbahn-Schwellen.

Zu den Eisenbahn-Bauten zwischen Waldshut und Rottweil, zwischen Wisserdingen und Pforzheim und bei Kepl soll die Lieferung

von ungefähr 20,000 Stück eichenen Stosschwellen von 8 Fuß Länge, 11 Zoll Breite und 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll Dicke, und

von ungefähr 4500 Stück eichenen Zwischenschwellen von 8 Fuß Länge, 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe, endlich

von ungefähr 120,000 Stück tannenen oder forstlichen Zwischenschwellen von 8 Fuß Länge, mit 11 — 12 Zoll breiter Lagerfläche und wenigstens 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll Höhe oder tauglich von 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe in Afford betragen werden.

Mit der Lieferung soll zu Anfang des Jahres 1860 begonnen werden, und muß dieselbe bis zum 1. August 1861 vollzogen sein.

Die Schwellen können auf jede der zur Güterverbindung bestimmten Stationen der badischen Eisenbahnen oder auch auf Lagerplätze in der Nähe der bezeichneten Bahnhöfen zur Ablieferung gebracht werden.

Bzüglich der für die Bahn von Waldshut bis Konstanz bestimmten 18,000 eichenen Stosschwellen, 2000 eichenen Zwischenschwellen und 110,000 tannenen oder forstlichen Zwischenschwellen wird man auf Anerbieten, welche die Ablieferung in die Nähe der durch die Dritte Ziehung, Oberlaufdringen, Erzingen, Wiltzingen, Schaffhausen, Zwingen, Gottmadingen, Singen, Radolfzell, Konstanz bezeichneten Linie in Aussicht stellen, besonderen Bedacht nehmen.

Ueber die näheren Bedingungen der Lieferung geben die Baifer- und Straßenbau-Inspektionen Konstanz, Etodach, Donaueschingen, Lorrach, Emmendingen, Lahr, Offenburg, Aßern, Rastatt, Bruchsal, Mannheim, die Eisenbahnbau-Inspektion Waldshut und Pforzheim und das diesseitige Controlbureau auf Verlangen Auskunft.

Die Lieferungsangebote, welche sich auf den ganzen obigen Bedarf oder auf einen beliebigen Theil desselben erstrecken können, und auf freie Lieferung an eine zu bezeichnende Stelle lauten müssen, sind längstens bis zum

Montag den 19. Dezember 1859, Vormittags 10 Uhr, in versiegelten und mit Aufschrift „Schwellenlieferung“ versehenen Schreiben bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Karlsruhe, den 24. November 1859.

Oberdirektion des Baifer- und Straßenbaus.  
B a e r.

len von 8 Fuß Länge, 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe, endlich

von ungefähr 120,000 Stück tannenen oder forstlichen Zwischenschwellen von 8 Fuß Länge, mit 11 — 12 Zoll breiter Lagerfläche und wenigstens 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll Höhe oder tauglich von 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe in Afford betragen werden.

Mit der Lieferung soll zu Anfang des Jahres 1860 begonnen werden, und muß dieselbe bis zum 1. August 1861 vollzogen sein.

Die Schwellen können auf jede der zur Güterverbindung bestimmten Stationen der badischen Eisenbahnen oder auch auf Lagerplätze in der Nähe der bezeichneten Bahnhöfen zur Ablieferung gebracht werden.

Bzüglich der für die Bahn von Waldshut bis Konstanz bestimmten 18,000 eichenen Stosschwellen, 2000 eichenen Zwischenschwellen und 110,000 tannenen oder forstlichen Zwischenschwellen wird man auf Anerbieten, welche die Ablieferung in die Nähe der durch die Dritte Ziehung, Oberlaufdringen, Erzingen, Wiltzingen, Schaffhausen, Zwingen, Gottmadingen, Singen, Radolfzell, Konstanz bezeichneten Linie in Aussicht stellen, besonderen Bedacht nehmen.

Ueber die näheren Bedingungen der Lieferung geben die Baifer- und Straßenbau-Inspektionen Konstanz, Etodach, Donaueschingen, Lorrach, Emmendingen, Lahr, Offenburg, Aßern, Rastatt, Bruchsal, Mannheim, die Eisenbahnbau-Inspektion Waldshut und Pforzheim und das diesseitige Controlbureau auf Verlangen Auskunft.

Die Lieferungsangebote, welche sich auf den ganzen obigen Bedarf oder auf einen beliebigen Theil desselben erstrecken können, und auf freie Lieferung an eine zu bezeichnende Stelle lauten müssen, sind längstens bis zum

Montag den 19. Dezember 1859, Vormittags 10 Uhr, in versiegelten und mit Aufschrift „Schwellenlieferung“ versehenen Schreiben bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Karlsruhe, den 24. November 1859.

Oberdirektion des Baifer- und Straßenbaus.  
B a e r.

Z. 13. Nr. 11. 690. Kenzingen. (Besannung.) Bei dem am 22. November 1859 in Kenzingen abgehaltenen Jahrmart wurden im Engelwirthshaus zu Kenzingen von der dortigen Kaufmännin Magdalena K. L. von da 8 Zwanzigfrankenstücke in einem kleinen blauen Beutel in Form eines Säckchens aufgefunden.

Wir bringen dieses zur Ermittlung des Eigentümers hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Kenzingen, den 6. Dezember 1859.

Großh. bad. Bezirksamt,  
D i l g e r.

Z. 64. Nr. 15. 483. Waldshut. (Aufforderung u. Forderung.) Zu unserm Aufschreiben vom 9. d. Mts. wegen des im Schwannentirthshaus verübten Diebstahls geben wir die Verchtigung, daß sämmtliche 10 Köffel den Namen der Verfertiger tragen, 4 den Namen „Straub“, 6 den Namen „Reich“.

Waldshut, den 12. Dezember 1859.

Großh. bad. Amtsgericht,  
v. W a n t e r.

Z. 63. Nr. 16. 376. Karlsruhe. (Aufforderung u. Forderung.) Am 8. d. M. wurden in einem hiesigen Privatpauze folgende Gegenstände entwendet:

Ein Paar noch gut erhaltene gold. Zugstiefel; ein Paar noch ziemlich neue Badstiefel mit Gummiläppchen; ein Sackuch von Baumwollzeug mit gelbem Grund und schwarzen Blumen, ebenfalls noch ziemlich neu; sieben baummollene Hemden, nicht gezeichnet, noch gut erhalten; eine noch ganz neue schwarze Tuchweste mit einer Reihe Knöpfe besetzt, welche aus rothen Steinchen mit vergoldetem Rande besetzt.

Dieses Diebstahls dringend verdächtigt ist Schneider Josef Ludwig W. oder von Heiburg, derselbe wird hiermit aufgefordert,

binnen 14 Tagen sich darüber zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten Urtheil erlassen würde.

Zugleich eruchen wir sämmtliche Behörden, auf Joseph Ludwig W. oder von Heiburg, wegen Diebstahls, so fern sie von demselben Kunde haben, auf die Vernehmung desselben einzulassen.

Personaldeskreibung:  
Alter, 20 Jahre; Statur, schlank; Gesichtsfarbe, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Haare, blond; Stirne, hoch; Augenbrauen, blond; Augen, grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Zähne, gut; Kinn, rund.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1859.

Großh. bad. Stadions-Versteiger.,  
v. B i n c e n t i.

Z. 49. Nr. 10. 695. Durlach. (Aufforderung u. Forderung.) In Untersuchungsachen gegen den ledigen, 43 Jahre alten Tagelöhner Michael Mertle von Stuppried, wegen Diebstahls, soll dem Angeklagten, dessen gegenwärtiger Aufenthalts unbekannt ist, die Zusammenstellung eröffnet werden. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen darüber zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt wird. Zugleich eruchen wir die betreffenden Behörden, auf den Angeklagten zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle hierher abliefern zu lassen.

Signalement: Größe, 5' 6"; Statur, unterseht; Haare, braun; Augen, braun; Augenbrauen, ebenso; Nase, spitz; Mund, mittel; Gesichtsfarbe, oval; Gesichtsfarbe, gelund; Zähne, gut. Besondere Kennzeichen, keine.

Durlach, den 12. Dezember 1859.

Großh. bad. Amtsgericht,  
D i l l.

Z. 3. Nr. 13. 324. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Egid Leibke aus Urffaffen und die Kinder seiner + Schwester Emilie Leibke von da, dermalen in Amerika, haben um Auslösung ihres dahier befindlichen Vermögens durch einen Bevollmächtigten nachgesucht.

Alle diejenigen, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, haben solche am

Dienstag den 20. Dezember, Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst der Vermögensausfolgung stattgegeben werde.

Offenburg, den 10. Dezember 1859.

Großh. bad. Oberamt,  
v. F a b e r.